

UND WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?

ZEITEN BLICKE



LERNEN ERINNERN HANDELN >>> ICH



LERNEN VOR ORT

Königsmühle/Preßnitz

Historische Bildung



ERINNERUNGSARBEIT

VERTREIBUNG DER SUDETENDEUTSCHEN

DEUTSCH-TSCHECHISCHE BEGEGNUNGEN

Verschwundene Orte Böhmens

Königsmühle, einst ein kleiner Ort im Erzgebirge im wunderschönen Tal des Schwarzwassers in der Nähe des Keilberges, ist einer der ca. 3.000 verlassenen sudetendeutschen Orte in Tschechien, aus dem seine Einwohner zum Ende des Zweiten Weltkrieges vertrieben wurden.

Preßnitz (später: Přisečnice), früher bekannt als Berg- und Musikstadt, war bis 1945 von Sudetendeutschen und danach bis 1972 von Tschech*innen bewohnt. Mit Beschluss zum Bau der Talsperre Preßnitz wurde der Ort ein zweites Mal ausgesiedelt und anschließend aufgegeben. Das ehemalige Stadtgebiet liegt nun versunken unter der Wasseroberfläche.



„KÖNIGSMÜHLE ...

ist umgeben von saftigen Bergwiesen, [...] Dort gediehen schon immer seltene Pflanzen und viele Heilkräuter, die seit Menschengedenken von den Bewohnern gesammelt und zum Heilen von Krankheiten genutzt wurden. [...] Bis 1880 gab es hier eine Getreidemühle, die Königsmühle, die dem Ort den Namen gab. Sie war eine der ältesten Mühlen der Gemeinde. [...] Den [...] Kellereingang dieser Mühle, [der heute noch zu finden ist,] nutzten die Bewohner der 5 Häuser im Zweiten Weltkrieg teilweise als Zuflucht bei Fliegerangriffen. Die Zufahrtsstraße zu dem kleinen Örtchen, [...], war ein ca. 1,5 km langer Hohlweg. Dieser war schon immer ein alter Handelsweg, wo im Winter die schweren

Pferdeschlitten und im Sommer die Gespanne, die Getreide, Erz, Holz [...] von Böhmen nach Sachsen beförderten, entlangfuhren. [...]“ Auszug aus „Eine Reise in meine Kindheit“ von Rosemarie Ernst



Königsmühle(hist.) Postkarte © privat

Königsmühle ist heute verlassen. Die Einwohner wurden 1945 vertrieben, die Häuser sind Ruinen, und der Bach, der einst das Wasserrad der Mühle antrieb, ist ausgetrocknet. Doch die Landschaft, die den bekanntesten Maler des Erzgebirges, Gustav Zindel, inspirierte, bleibt einzigartig. Einmal im Jahr wird Königsmühle zum Schauplatz eines besonderen Ereignisses, des Land Art Festivals, das Tschechen und Deutsche zusammenbringt. Petr Mikšíček, Begründer des Festivals: „Niemand kam nach, um ihre Geschichte fortzuschreiben. Es fehlen Fakten, Daten, Chroniken. An Orten wie diesen ist das Potenzial der Kunst gefragt. So entstehen Gedenkstätten, die offen sind für alle, die sie mitgestalten wollen.“

ROSEMARIE ERNST ...

wurde 1944 in Königsmühle geboren. Sie kennt die Vertreibung aus ihrer Heimat, die sie in ihrem Buch „Eine Reise in meine Kindheit“ beschreibt, von den Erzählungen ihrer Eltern und Verwandten.



„In den [...] Häusern und Wohnungen musste alles zurückgelassen werden, auch das Vieh im Stall, soweit es noch vorhanden war ... Die Leute wurden [...] gezwungen, ihre Wohnungs- und Haustürschlüssel im Rathaus abzugeben. [...] Nur einige Tausend für die Wirtschaft notwendigen Spezialisten hielt man zurück. Diese konnten im Land bleiben. Dazu zählten auch meine Großeltern von Böhmisches Wiesenthal [heute: Loučná pod Klínovcem] [...] Für die mittlere Schwester meiner Mutter mit ihrer kleinen Tochter, die bis dahin noch in Schmiedeberg [heute: Kovářská] wohnten, erreichte mein Großvater in letzter Minute [...], dass sie im Land bleiben konnten. Sie standen schon bereit am Grenzübergang zur Aussiedelung! Wie er das fertig gebracht hatte, ist uns allen heute noch ein Rätsel! [...] Uns blieb damals nicht mal die Zeit, sich von ihnen zu verabschieden. [...] Die meisten Einwohner der Königsmühle wurden in einem Transport ausgesiedelt. [...] Wir wurden dann von den Lastautos in Joachimsthal (heute: Jáchymov) in Güterwagen der Eisenbahn verladen und fuhren quer durch Deutschland. Keiner wusste, wohin es ging. [...] Nirgends waren die Ankömmlinge willkommen, keiner wollte sie aufnehmen. Es ging Wochen und Monate von einem Lager ins andere, fast ein ganzes Jahr lang, bis wir schließlich im Herbst 1946 in einem kleinen Dorf im Harz landeten, in Dankerode. [...]“

Heute lebt Rosemarie Ernst in Oberwiesenthal und besucht das Haus, in dem sie geboren wurde, so oft wie möglich. Jedes Mal bringt sie Blumen von den Bergwiesen mit. Petr Mikšíček, ein Tscheche, hat sie gebeten, ihre Geschichte aufzuschreiben und auf dem jährlich stattfindenden Land Art Festival zu erzählen.





Karte © BMSt

LERNEN

PRESSNITZ, ...

im 14. Jahrhundert an einem Handelsweg von Prag nach Leipzig gegründet, entwickelte sich zu einer bedeutenden Bergbaustadt im böhmischen Erzgebirge. Parallel dazu entstand eine Musiktradition, die die Stadt im 19. Jahrhundert weit über

die Region hinaus bekannt machte. Fahrende Musikkapellen und Einzelmusikanten waren in ganz Europa unterwegs. Besonders berühmt waren die „Preßnitzer Harfenmädchen“, junge Frauen und Mädchen, die mit den von ortsansässigen Tischlern gefertigten Hakenharfen durchs Land reisten.

Die wirtschaftliche Not um 1805 zwang viele Bewohner*innen in die Ferne. Preßnitzer Kapellen spielten unter anderem auf dem Balkan, in Moskau und San Francisco. Doch im 20. Jahrhundert brach die Tradition allmählich zusammen. In den 1930er Jahren fanden nur noch wenige Musiker*innen Arbeit in Kurorten. Mit der Vertreibung der deutschböhmisches Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg endete diese einzigartige Musikgeschichte – eine Ära, die Preßnitz wirtschaftlich und kulturell geprägt hatte. Die leerstehenden Häuser blieben weitgehend unbewohnt, da nicht genug Tschech*innen angesiedelt werden konnten. Die Stadt verfiel zusehends.

Anfang der 1970er entschied die Prager Regierung, Preßnitz für den Bau einer Trinkwassertalsperre aufzugeben. Auch die verbliebenen tschechischen Bewohner*innen mussten nun ihre neu gewonnene Heimat verlassen. Vor der Flutung nutzte ein Filmteam aus der Bundesrepublik die Geisterstadt als Kulisse und sprengte mehrere Häuser vor laufender Kamera.

1972 versank die einst blühende Musik- und Bergbaustadt im Wasser – und mit ihr ein bedeutender Teil der Geschichte des Erzgebirges sowie die deutschen und tschechischen Geschichten ihrer ehemaligen Bewohner*innen.

LERNEN VOR ORT Königsmühle/Preßnitz

ERINNERN

MARIANNE HARTLAUB, ...

geb. Mayer, wurde 1926 in Preßnitz geboren. Ihr Vater hatte ein Fotogeschäft. Von klein an half sie bei der Herstellung von Passbildern, Pressefotos und Ansichtskarten. Bevor ihre Familie im Spätsommer nach Deutschland vertrieben wurde, beschrieb sie die letzten Monate wie folgt: *„Zu mir ins Fotogeschäft kam auch eine Tschechin namens Milena Pešoutová. [...] Milena sprach sehr gut deutsch. Sie hatte in Preßnitz die Wohnung der bereits vertriebenen „Scherzen-Pöschla“, die in der Nähe vom Marktplatz ein Textil-Geschäft hatte. [...] Wir fanden uns beide sympathisch und sie half mir, wo sie nur konnte. Wir Deutsche mussten damals weiße Binden als Erkennungszeichen tragen [...] Obwohl Milena Pešoutová Tschechin war, gab sie meiner Mutter Arbeit – es war ihr egal, dass sie Deutsche war. Wir blieben in Kontakt und schickten uns gegenseitig Päckchen. [...] Wir waren inzwischen im Lager in Weipert [heute: Vejprty] und warteten auf die Ausweisung. [...] Ich wurde mit einer Gruppe vom Weiperten Lager (wir waren dort sechs Wochen lang) nach Stolzenhain [heute: Háj] auf eine Kolchose geschickt zum Kühemelken und dort schlecht behandelt. Einmal schlug mich der Aufseher mit einer Kette [...]. Irgendwie kam das Milena zu Ohren und sie kam nach Stolzenhain und sagte, sie [...] hätte hier etwas zu erledigen. Dabei erkundigte sie sich nach mir. [...] Milena hatte Lebensmittel für mich dabei [...]“*

Marianne Hartlaub zog nach Bayern und starb 2018. Auch ihre tschechische Freundin Milena Pešoutová musste Preßnitz wegen ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland verlassen. Sie wurde als „staatlich unzuverlässig“ bezeichnet. Menschen wie sie durften sich nicht im Grenzgebiet aufhalten, sondern wurden ins Landesinnere geschickt. Eine Rückkehr in ihre Heimat war ihr nicht erlaubt.



hist. Blick auf Preßnitz © privat

HINTERGRUND: DIE VERTREIBUNG ...

von über drei Millionen Sudetendeutschen begann mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945. Nur wenige Tausende qualifizierte Fachkräfte und einige Verfolgte des Nazi-Regimes durften in der Tschechoslowakei bleiben. Grundlage der kollektiven Vertreibung und Entrechtung von Deutschen und auch Ungarn bildeten die sogenannten Beneš-Dekrete – benannt nach dem tschechoslowakischen Exil-Präsidenten Edvard Beneš. 15 der 143 Dekrete, die zwischen 1940 und 1945 entstanden sind, haben die Entrechtung und Enteignung der Deutschen und Ungarn zum Gegenstand.

Die Sudetendeutschen, deren Familien teils seit dem 12./13. Jahrhundert auf Einladung in der Region lebten, mussten in Folge der Grausamkeiten der NS-Gewaltherrschaft gegenüber den Tschech*innen ihre Heimat verlassen, so wie es auch im Potsdamer Protokoll der Dreimächtekonferenz (17. Juli -2. August 1945) im Artikel XIII festgeschrieben stand.

Hier wurde von der tschechischen und auch polnischen Regierung verlangt, dass die Überführung in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen solle.

Jedoch bereits seit Mai bis Ende 1945 wurden die Sudetendeutschen unter oft grausamen Bedingungen aus der Tschechoslowakei vertrieben (sogenannte „wilde Vertreibung“). Sie mussten ihr Hab und Gut zurücklassen und wurden in Sammellager gebracht, bevor sie zu Fuß oder in Zügen nach Deutschland transportiert wurden. Viele starben durch Misshandlungen und Entkräftung; sie litten unter Hunger, Krankheiten und Gewalt. Die meisten Transporte in dieser Zeit gingen in die Sowjetische Besatzungszone. Mit dem Jahr 1946 begannen die organisierten Vertreibungen und die Grenzzerte in Sachsen und Bayern wurden von den Flüchtlingen förmlich überrannt.

Preßnitz © BMSt



TIEFER BLICKEN

Generation „N“:
Deutschböhme



UND HEUTE?

„Generation „N“: Deutschböhme“ Veronika Kupková aus Tschechien und Olga Komarevtseva-Burkhart aus Deutschland erzählen in ihrem Dokumentarfilm das Schicksal von vier deutschböhmisches Zeitzeug*innen aus dem Sudetenland. Zwei von ihnen wurden aus dem Sudetendeutschland vertrieben, zwei mussten bleiben.

Veronika Kupková: *„Am wertvollsten war für mich die Erfahrung, als uns einer der Zeitzeugen [...] ergriffen sagte: ‚Ich habe mein ganzes Leben auf Sie gewartet. Ich freue mich sehr, dass es hier junge Menschen gibt, die daran interessiert sind, wie ich mich fühle, die mich nicht mit Blick auf die Politik oder auf irgendeinen sozialen Konsens beurteilen. Sie sitzen hier vor mir und kommen als Freunde.“*

Olga Komarevtseva – Burkhart: *„Es war auch interessant für mich zu sehen, was Zuhause wirklich bedeutet. Ich wurde in Russland, in Wladiwostok, geboren, lebte dann in St. Petersburg, jetzt bin ich in Deutschland. Ich reise viel. Wir tragen unser Zuhause in uns.“*



Preßnitz © BMSt

„Preßnitz steht für zweimal verlorenes Zuhause - 1945 und 1972“

2017 hat die Lehrerin Veronika Kupková mit tschechischen und deutschen Schülern ein gemeinsames Projekt gestartet – das Aufstellen von zweisprachigen Tafeln rund um die Talsperre Preßnitz. Im Laufe von zwei Jahren fanden die Beteiligten so viel Material, so dass daraus ein Buch entstand, das von der einst berühmten Berg- und Musikstadt Preßnitz erzählt.

Königsmühle heute Seit 13 Jahren lässt Petr Mikšíček mit seinem Verein DoKrajín die verschwundene Siedlung wieder aufleben. Jedes Jahr kommen Deutsche und Tschechen zusammen und schaffen einzigartige Kunstobjekte. Jedes Kunstwerk ist ein stiller Dialog mit der Vergangenheit und die Ruinen der einstigen Siedlung werden dabei selbst zu Ausstellungsorten.



Land Art Festival © privat

Die Grenzregionen in Sachsen und Tschechien sind geprägt durch ihre gemeinsame Geschichte, wirtschaftliche Verbindungen und kulturelle Vielfalt. Ein gutes Miteinander der Menschen auf beiden Seiten der Grenze ist von zentraler Bedeutung, um Frieden, Zusammenarbeit und kulturellen Austausch zu fördern. Daher leisten Begegnungen, wie sie z. B. durch Projekte wie in Königsmühle oder über die Geschichte von Preßnitz ermöglicht werden, hierzu einen wichtigen Beitrag.

Mögliche Unterstützer für Deutsch-Tschechische Begegnungen:



Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds: Unkompliziert gibt es hier vielfältige Möglichkeiten für die deutsch-tschechische Projektfinanzierung sowie Hilfe bei der Kontaktsuche für Projektpartner. <https://www.zukunftsfonds.cz/projektforderung>



TANDEM-Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch: Die Koordinierungszentren in Regensburg und Plzeň sind die zentralen Fachstellen für den Deutsch-Tschechischen Jugendaustausch. Hier gibt es Hilfe bei der Suche nach Partnern in Tschechien und Deutschland sowie Finanzierungsmittel für deutsch-tschechische Projekte. Im Zentrum der Arbeit steht die Begegnung junger Menschen. <https://www.tandem-org.de>



Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří: Zur finanziellen Unterstützung grenzüberschreitender Projekte existieren verschiedene Fördermöglichkeiten. <https://www.elbelabe.eu>

Wir danken ...

unseren Kooperationspartner*innen bei der Organisation einer Bildungsreise für Multiplikator*innen zu den lokalen Lernorten Königsmühle und Pressnitz/ Přísečnice.

DoKrajín

Petr Mikšíček
Verein DoKrajín
Kovářská, Tschechien



Rosemarie Ernst
geb. in Königsmühle



Veronika Kupková
Verein „Přísečnice žije/Preßnitz lebt!“
Tschechien



Diakonie
Erzgebirge

Thomas Hofmann
Diakonie Marienberg



Impressum

Herausgeberin: Brücke|Most-Stiftung, Reinhold-Becker-Straße 5, D-01277 Dresden

Redaktion: Beatrice Pätzold (BMST)

Gestaltung: Manuela Vock, blao-gestaltungsraum.de



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Gefördert durch
STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



UND WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?